

Held oder Ungeheuer?

Luthers Gestalt und Tat im Lichte der zeitgenössischen Flugschriftenliteratur

Von Marc Lienhard

Seit der Romantik befassen sich Theologen, Historiker und Literaturwissenschaftler mit einer »Gruppe von Texten, die trotz unterschiedlicher Eigenbezeichnungen als eine einheitliche Quellengruppe empfunden und mit dem Terminus ›Flugschriften‹ bezeichnet wurden«.¹ Das Interesse für diese Texte ist in den letzten Jahren gewachsen. In Tübingen ist bekanntlich ein Forschungsprojekt im Gange, das unter der Leitung von Ernst Walter Zeeden und durch elektronische Datenverarbeitung die gesamte Flugschriftenproduktion zwischen 1500 und 1530 erfassen will. Auffallend ist auch die wachsende Zahl von Monographien und Aufsätzen, die sich in den letzten fünf Jahren mit den Flugschriften befaßt haben.²

Hinter diesem Interesse steht u. a. die Absicht, anhand dieser Texte die Mentalität des Volkes oder bestimmter sozialer Schichten zu erfassen. Die Aufmerksamkeit richtet sich nicht mehr ausschließlich oder vorwiegend auf die Gedanken führender Gestalten der Geschichte, sondern auch auf die Mentalität des kleinen Mannes und auf die verschiedenen »Milieux«. Als

1 Hans Joachim KÖHLER: Die Flugschriften: Versuch der Präzisierung eines geläufigen Begriffs. In: Festgabe für Ernst Walter Zeeden. MS 1976, 36-61. Unsere Studie wird sich vorwiegend auf folgende Flugschrifteneditionen beziehen: Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit/ hrsg. von Oskar SCHADE. 3 Bde. Hannover 1856-1858 (Neudruck Hildesheim 1966); FLUGSCHRIFTEN AUS DER REFORMATION. 19 Bde. Halle 1877-1928. (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jh.); Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation/ hrsg. von Otto CLEMEN. 4 Bde. L; NY 1907-1911; DIE STURMTRUPPEN DER REFORMATION: Flugschriften der Jahre 1520-1525/ ausgewählt von Arnold E. Berger. Unv. Nachdruck der Ausgabe Leipzig, 1931. DA 1964; SATIRISCHE FELDZÜGE WIDER DIE REFORMATION/ hrsg. von Arnold E. Berger. Unv. Nachdruck der Ausgabe Leipzig, 1933. DA 1967; DIE REFORMATION IM ZEITGENÖSSISCHEN DIALOG/ bearb. von Werner Lenk. B 1968.

2 Siehe die Aufzählung bei Köhler aaO. Hinweise auch bei Heinz SCHEIBLE: Reform, Reformation, Revolution: Grundsätze zur Beurteilung von Flugschriften. ARG 65 (1974), 108-134.

eine mögliche Quelle erscheinen die propagandistischen Schriften, die sich diesen anpaßten und diese zugleich für eine Sache wie die Reformation gewinnen wollten.

Gewiß gilt es im Bezug auf die Flugschriften vorsichtig zu sein. Auch wenn nicht alle Verfasserfragen gelöst sind, ist die Forschung doch längst zur Erkenntnis gekommen, daß hinter den meisten Flugschriften sehr gebildete Verfasser stehen, die manchmal Mühe haben, sich deutsch auszudrücken. Trotzdem darf wohl angenommen werden, daß die Argumentation, die Schlagwörter,³ einer Flugschrift in besonderer Weise auf das Denken und Fühlen einer breiten Öffentlichkeit abgestimmt waren. In dieser Hinsicht war Luther ja sicher der bedeutendste Flugschriftverfasser.

Aber was soll man unter »Flugschrift« verstehen? Eine totale Übereinstimmung in dieser Frage ist bis heute in der Forschung nicht erreicht. Die meist gebrauchten Kriterien betreffen den Umfang, die Wirkung, die Aktualität, die Vervielfältigungsmethode (Druck), die Rezeptionsweise, den Sprachstil und die Thematik. Hans Joachim Köhler hat diese Kriterien zusammengestellt und ist dabei zu folgendem Definitionsvorschlag gekommen: »Eine Flugschrift ist eine aus mehr als einem Blatt bestehende selbständige (nicht periodische) und nicht gebundene Druckschrift, die sich mit dem Ziel der Agitation (d. h. der Beeinflussung des Handelns) und/oder der Propaganda (d. h. der Beeinflussung der Überzeugungen) an die gesamte Öffentlichkeit wendet.«⁴

Dieser Definition, die allerdings im einzelnen zu entfalten wäre, schließen wir uns in bezug auf die Auswahl der Texte an, die hier zur Sprache kommen sollen.

Wenn der Theologe sich mit den Flugschriften befaßt, stellt sich ihm natürlich die Frage der Klassifizierung oder der Typologie, etwa: Welche Flugschriften können als reformatorisch gelten? 1930 hatte Gottfried Blochwitz als Kriterium dafür, ob eine Flugschrift reformatorisch sei, die Rechtfertigungslehre bestimmt.⁵ Hans Scheible hat 1974 stärker differenziert.⁶

³ Siehe Friedrich LEPP: Schlagwörter des Reformationszeitalters. L 1908.

⁴ Köhler: AaO, 50.

⁵ Gottfried BLOCHWITZ: Die antirömischen deutschen Flugschriften der frühen Reformationszeit (bis 1522) in ihrer sittlich-religiösen Eigenart. ARG 27 (1930), 145-254.

⁶ Scheible: AaO, 108-134.

Zunächst wäre zu unterscheiden zwischen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur Reformation. »Wenn nur Kritik geübt und Reformen ohne revolutionäre Kraft verlangt werden wie z. B. in den 15 Bundesgenossen, so bleibt eine Flugschrift im Bereich der ›Reform‹ ... Die theologische Grenze ist da überschritten, wo die Ausschließlichkeit der Schrift als Norm des Glaubens mit den ekklesiologischen Konsequenzen gelehrt wird, prägnant formuliert in der Lehre vom allgemeinen Priestertum.«⁷ In diesem Fall müßte man also von Zugehörigkeit zur Reformation sprechen. »Wenn auch noch die evangelische Rechtfertigungslehre dargelegt wird (was sehr oft der Fall ist), so könnte man eine solche Schrift als »evangelisch« klassifizieren; es wäre dann die jeweilige Lehrweise zu bestimmen. Was wirklich mit Luthers eigentümlicher Theologie übereinstimmt, sollte man ›lutherisch‹ nennen.«⁸

Die Ergebnisse dieser ideengeschichtlichen Betrachtung sollen hier nicht diskutiert werden. Unsere eigene Fragestellung ist anders ausgerichtet. Wir werden nicht in erster Linie danach fragen, wie die Flugschriftenverfasser Luthers Gedankengut rezipiert, verstanden oder mißverstanden haben, sondern wie sie Luthers Gestalt und Tat gesehen, beurteilt und weitergegeben haben. Zur Erhellung der Geschichte scheint uns dieser Weg legitim zu sein, auch wenn er den Theologen nicht ganz befriedigen kann. Der reale Verlauf der Dinge, u. a. auch des Bauernkrieges, bleibt aber mißverständlich, wenn nicht auch gesehen wird, wie Luther in seiner Person und seinem Handeln von seinen Zeitgenossen aufgenommen wurde. Von der Sache her werden also jeweils Freunde und Feinde Luthers zur Sprache kommen, obwohl auch diese Klassifizierung nicht ganz befriedigend ist, insofern sich manche der Flugschriften noch 1522 zwischen den Fronten bewegten.

Wir gehen zunächst chronologisch vor. Die Entstehung der Lutherbilder ist durch den geschichtlichen Kontext wie auch durch Luthers jeweiliges Handeln bestimmt. Wir beschränken uns auf den Zeitraum zwischen 1519 und 1524. In einem zweiten Teil soll versucht werden, die verschiedenen Lutherbilder zu konfrontieren und auf ihre Wirkung hinzuweisen.

7 Ebd, 131 f.

8 Ebd, 131.

I Von 1519 bis 1524: Entstehung und Ausweitung verschiedener Lutherbilder

I Vor Worms

Eine der ersten Verteidigungsschriften zugunsten Martin Luthers stammt aus der Feder von Lazarus Spengler und ist 1519 entstanden. Diese »*Schutzred und chrisentliche antwort eines erbarn liebhabers göttlicher warheit*«⁹ wurde innerhalb eines Jahres fünfmal gedruckt.

»Ob Luthers Lehr christlicher Ordnung und der Vernunft gemäß sei, stelle ich in eines jeden vernünftigen frommen Menschen Erkenntnis; das weiß ich aber onzweifelich, daß mir, der sich für keinen Hochvernünftigen Gelehrten oder Geschickten hält, mein Leben lang ainich Lehr oder Predigt so stark in meine Vernunft nie gegangen ist, hab auch von keinem mehr begreifen mögen, daß sich meines Verstandes christlicher Ordnung also vergleicht, als Luthers und seiner Nachfolger Lehr und Unterweisung.«¹⁰ Gott habe »Doktor Luthern [als] einen Daniel im Volk erweckt.«¹¹ Dieser habe die Kirche vom Ablasshandel und anderen Mißbräuchen gereinigt. Gewiß hat es auch schon vor Luther fromme Menschen gegeben, geschickte und heilige Leute, welche die Ketzer bekämpft haben. Aber es gab auch Irrtum, Uneinigkeit unter den Verteidigern des Glaubens, die oft auch gegeneinander geschrieben haben. Luthers Lehre ist auf das heilige Evangelium, die Propheten und die Briefe des Paulus gegründet. Sie zeigt den richtigen Weg zu Christus und zum Heil. Luther mußte reden gegen die Verführung der Christenheit durch Tetzl. »Luther [ist] ein Ordensmann, ... ein Prediger, ... ein Doctor, dem in allweg aus Erhaischung seines Amts zustehet, die christliche Lehr nit zu verschweigen, sondern bis zu Vergießung [seines] Bluts zu verfechten.«¹² Spengler bemerkt auch, daß Luther mehr Christus als seinen eigenen Nutzen gesucht habe. Seine Predigt gegen den Ablass habe seinem eigenen Orden geschadet. Spengler spricht von der Dankbarkeit

9 Abgedruckt bei Johann Bartholomaeus RIEDERER: Beitrag zu den Reformationssurkunden ... Altdorf 1762; Theodor PRESSEL: Lazarus Spengler. Elberfeld 1862, 16-26. Wir zitieren nach der letzteren Ausgabe.

10 Ebd., 20.

11 Ebd., 24.

12 Ebd., 24.

vieler trefflicher hochgelehrter Personen, geistlichen und weltlichen Stands dafür, daß sie diese Stunde erleben und Martin Luthers Lehre hören durften. Zur Argumentation eines Lutheranhängers von 1519 konnte es noch gehören, mit Spengler festzustellen, daß »Luthers Lehr und Predigt bisher von der Kirchen nit verworfen ist«. ¹³ Außerdem erinnert Spengler daran, daß Luther sich immer angeboten habe, eines besseren belehrt zu werden: Wenn »päpstliche Heiligkeit ein Anderes erkenn oder die Kirch ein Anderes beschließ, . . . so wollt er nit allein seiner Meinung ganz abstehe, sondern sich auch als der, so geirrt, erkennen«. ¹⁴

Gegen Spenglers Schrift wandte sich Thomas Murner mit der Schrift »Von Doctor Martinus Luthers Lehren und Predigen«. Bedeutsamer ist jedoch dessen Sendschreiben »An den grossmechtigen . . . Adel tůtscher Nation«. ¹⁵ Murner erkennt Luthers Gelehrsamkeit und Scharfsinn an. Er wirft ihm vor, die Schrift mißzuverstehen, indem er zum Beispiel verkünde, alle seien geistlichen Standes; auch begehe er einen schweren Irrtum, indem er den Laien die Möglichkeit einräume, über die Lehre zu urteilen und einen Bischof oder Priester zu wählen. Alles in allem ist Luther ein neuer »Catinella«, der die bestehenden Ordnungen in Kirche und Welt umstürzen wolle. Er kehrt den christlichen Glauben um, verkündet hussitisch-wiklefistische Botschaften und verleitet die Edlen des Reiches zum Aufruhr. Das wird unvermeidlich zum Bundschuh führen. ¹⁶

Im Januar 1521 erscheint in Straßburg einer der bekanntesten und populärsten Reformationsdialoge, der innerhalb einiger Monate zehnmal gedruckt wurde: der »Karsthans«. ¹⁷ Es ist ein Dialog zwischen fünf Personen: dem Laien Karsthans — einem eifrigen Leser der Heiligen Schrift —, Luther — der ihm zuweilen Hilfe in der Diskussion leistet —, Mercurius — der nur lateinisch spricht — und Studens — dem Sohn von Karsthans und Schüler der

¹³ Ebd, 20.

¹⁴ Ebd, 25.

¹⁵ Thomas MURNER: An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation/ hrsg. von Ernst Voss. Halle 1899. (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jh.; 153).

¹⁶ Ebd, 8. 11. 3 f.

¹⁷ Clemen: AaO 4, 75-119 (Nr. 1); Die Sturmtruppen der Reformation, 100-124. Wir zitieren aus Die Reformation im zeitgenössischen Dialog, 67-90.

Dunkelmänner, stolz auf seine Kenntnisse der Scholastik, beschämt darüber, daß sein Vater so respektlos von Duns Scotus und Nikolaus von Lyra spricht. Hinzu kommt noch Murner, der ungeschickt Studens unterstützen will. Karsthans lobt Luther, der in deutscher Sprache geschrieben hat, »vff das wir einfeltigen leyen ouch mögen lesen«.¹⁸ Die »pfaffen« haben die »einfeltig leyen in . . . unwissenheit« gelassen,¹⁹ Luther klärt sie auf. Studens, der Sohn, erwähnt die theologische Tradition wie sie u. a. durch Thomas von Aquin und Duns Scotus vertreten ist. Davon will Karsthans nichts wissen: »Warumb hat vnser her so ein einfaltigen schlechten glauben vff gesetzt, daran er sich benügen lat? Ich wils mit im halten, wil by meim alten buren glauben bleiben. . . . Der from doctor Martin Luther leret noch recht, lasset den glauben vff Christo bliben, do mit vff.«²⁰ Er bemerkt, wie Luther so geschickt ist, die Schrift zu erklären, »tausent mal geschickter . . . ; in gemeinem natürlichen verstand von der geschrift zu reden dann der Murner«.²¹ Im Laufe des Gesprächs wird Karsthans zornig und möchte mit seinem »pffegel« dreinschlagen. Da greift Luther ein: »Nit, lieber fründt, es sol von mynet wegen niemant fechten noch todschlagen; . . .«²²

Zur selben Zeit erscheinen, wahrscheinlich in der Schweiz, zwei Flugschriften, die ein ähnliches Bild von Luther entwerfen, nur daß sie noch einfacher und volkstümlicher als der Karsthans sind. Es handelt sich um »Die göttliche Müle«²³ und um »Ein kurz gedicht, so neulich ein Thurgöischer Baur Doctor Martin Luther und seiner ler zu lob und seinen widerwertigen zu spott gemacht hat«²⁴. Die beiden Schriften verbinden auf interessante Weise Luther und Erasmus. Erasmus hat das Mehl gemahlen, welches das Brot des Lebens geben wird, d. h. die evangelische Verkündigung. Durch seine Schriften hat er den Weg zu einem wahren Verständnis der Heiligen Schrift gebahnt. Er ist der »Müllerknecht, im Dienst der

18 Ebd, 77, 18.

19 Ebd, 86, 4-6.

20 Ebd, 82, 14-19.

21 Ebd, 85, 26-28.

22 Ebd, 77, 31 f.

23 Schade: AaO I, 19-26.

24 Ebd, 2, 160-165.

25 Ebd, I, 23.

Heiligen Schrift«.²⁵ Luther, Herold der evangelischen Verkündigung, hat aus dem Brunnen des Evangeliums das Wasser genommen, das er dem Mehle beifügt. So wird das Brot Gottes, d. h. das Evangelium, gebacken.²⁶ Auch hier wird Luther gelobt, insofern er dem Laien Karsthans den Zugang zur Schrift ermöglicht hat. Dadurch wird Karsthans nicht mehr so ausgebeutet wie in früheren Zeiten. Erboet über die Gegner Luthers, ist er bereit, seinen Flegel zu ergreifen, um dreinzuschlagen.²⁷ Die beiden Flugschriften stehen aber auch unter dem Eindruck der Gefahren, die Luther bedrohen. Er wurde vom Papst verurteilt. Seine Sache ist jedoch nicht verloren, denn sie beruht auf der Schrift, die sich bewährt hat, und nicht auf wankendem Grund. Und Luther hat sich ganz Christus anvertraut.²⁸ Deshalb wird er den Schatz des Evangeliums an den Tag bringen, sollte er dafür auch sein Leben lassen.²⁹

In der umfangreichen Schrift Eberlins von Günzburg »Die 15 Bundesgenossen« (1521)³⁰ wird — ähnlich wie in den schon erwähnten Flugschriften — Luther gelobt, daß er wie Erasmus, Hutten und viele andere »die rechte Wahrheit in das Volk brachte in teütscher Sprache«.³¹ Die zwei »Gottes botten Martinus Luther und Ulrich von Hutten sind beide teütsch geboren, hochgelert und christliche Menner, die all ihr tag da hin gericht haben, das gottes eer ein fürgang hette wie es sich erzeigt in irem Außbruch. Denn war nicht anders Martinus Luther wann aine luthere [lautere] raine Dargebung evangelischer lere in schulen und uff den predigt-stülen ...«³² Er und die anderen »frommen christlichen doktor« wie Erasmus, Karlstadt, Melancthon treten gegen die »Traümprediger, leütverführer auf ... wo bapst und keiser recht der sachen bericht weren, sy beschützten und schirmten alle obgemalte frumme doctores«.³³

26 Ebd, 1, 24.

27 Ebd, 1, 25.

28 Ebd, 2, 160.

29 Ebd, 1, 25.

30 Johann EBERLIN VON GÜNZBURG: Ausgewählte Schriften/ hrsg. von Ludwig Enders. Bd. 1. Halle 1896. (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jh.; 139-141).

31 Ebd, 86.

32 Ebd, 4.

33 Ebd, 148.

2 Im Umkreis von Worms

Der Reichstag von Worms hat der Flugschriftproduktion einen großen Antrieb gegeben. Luthers Auftreten in Worms hat die Gemüter gewaltig bewegt und den Blätterwald rauschen lassen. »Jeden Tag regnet es lutherische Schriften in deutscher und in lateinischer Sprache«, stellt der Nuntius Aleander fest.³⁴ Joachim Ufer hat sie zusammengestellt. Das Ergebnis lautet: 39 Titel, davon 28 Flugschriften mit 105 verschiedenen Drucken. Nur fünf davon nehmen keinen Bezug auf Luther.³⁵

Vor Worms sind Luthers Anhänger ängstlich. Ihr Held wurde vorgeladen, weil er die päpstlichen Dekretalen verbrannt hatte. Gott möge ihm beistehen in seinem Kampf. Man erwartete eine Disputation, an welcher Johann Eck teilnehmen sollte. Diesem wird aber eine Niederlage vorausgesagt durch die Flugschrift »*Ain Strafred und ein Unterricht wie des bapsts junger auf geiz hond zugericht, dawider ist auferstanden ein baur und ein reiter. Lost furbass, so wert ir hören weiter . . .*«³⁶

Zur selben Zeit (April 1521) greift auch der Erfurter *Hans Schwalb* zur Feder, um Luther zu verteidigen.³⁷ Er ist empört über Luthers Exkommunikation und lobt ihn mit überschwenglichen Worten: »Aller geleertester vnd andächtiger vater Martin, Ain nachfolger der Junckfrawen sant Katherin, Der hochweysen lateinischen zungen ein überwinder, Ain tröster der bequelen und fals der sündler, Christ glaubiger seelen artzney ein Appotegger genant Vnd hayliger gschrift ain außleger von got gesant, Der werd gelobt deiner hayligen gaystlichen leer . . .«³⁸

Von den Wormser Ereignissen berichtet eine ganze Reihe von Flugschriften. Justus Jonas veröffentlicht einen Bericht mit einem Brustbild Luthers, geschmückt mit dem Heiligenschein. Über ihm schwebt eine Taube, Sinnbild des Heiligen Geistes. Die deutsche Übersetzung durch Spalatin, »*Die*

34 DIE DEPESCHEN DES NUNTIIUS ALEANDER VOM WORMSER REICHSTAG/ übers. und erl. von Paul Kalkoff. 2. völlig überarb. und erg. Aufl. Halle 1897, 48.

35 Joachim UFER: Wie zeitgenössische Flugschriften vom Reichstag zu Worms 1521 berichteten. BLPfKG 40 (1973), 196-209.

36 Schade: AaO 2, 184.

37 Beclagung aines leyen genant Hans schwalb . . .; siehe Clemen: AaO I, 345-357 (Nr. 12).

38 Ebd, I, 357, 23-29.

ganze Handlung so mit Luther auf dem Reichstag zu Worms ergangen«, hatte größeren Erfolg und wurde mehrere Male wiedergedruckt.³⁹

Von besonderem Interesse ist die sehr geschickt verfaßte Flugschrift »*Doctor Martin Luthers Passion*«. ⁴⁰ Die Ereignisse werden auf die Ebene der Heilsgeschichte gehoben. Der Verfasser schreckt nicht davor zurück, Luthers Geschichte mit derjenigen Christi gleichzusetzen. Luther zieht in Worms ein wie Jesus in Jerusalem. »Wen sucht ihr?« fragt Jesus-Luther die Juden bzw. die Papisten. Worms ist Gethsemane, der Erzbischof von Mainz ist Kaiphas. Der Kurfürst von Sachsen, welcher seine Sympathien für Luther verbirgt, ist Petrus, der den Herrn verleugnet. Luther sagt voraus, daß viele Menschen ihn um des Geldes willen verraten werden. Die falschen Zeugen berichten, daß Luther behauptet hätte, das Konzil von Konstanz hätte sich geirrt und der Papst wäre der Antichrist. Luther beruft sich auf die Schrift und bittet darum, seines Irrtums überführt und nicht mißhandelt zu werden. Pilatus, der Erzbischof von Trier, wäre bereit, Luther freizulassen. Dem widersetzen sich die Papisten. Auch das Weib des Pilatus tritt in Erscheinung, nämlich die deutsche Nation: »In dieser nacht hab ich vil durch seinetwillen gelitten«, sagt sie, »und wird er verprennt, wird das ganze teutsche land von seinetwegen leiden müssen.« Das Volk ruft, man solle Luther verbrennen. Schließlich liefert Pilatus, d. h. der Bischof von Trier, die Bücher und das Bildnis Luthers den Papisten aus, damit sie es verbrennen. Die Flugschrift schließt mit den Worten Jesu: »Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben« (J 19, 37).

Worms hat dem Lutherkult einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Zwar sind seine Anhänger noch etwas unruhig. Nicolas unter dem Rotten Hut, der Verfasser von »*Ich bin der Strigel im teutschen Land*« (Ende 1521), vertraut seinen Helden den Christen an, damit sie ihn vor aller Gewalttätigkeit in Schutz nehmen. Auch der Kaiser Karl V. wird aufgefordert, Luther weiterhin zu beschützen, damit dieser das Wort Gottes verkündigen

39 Josef BENZING: Lutherbibliographie. Baden-Baden 1966, 110 (Nr. 921-925).

40 Schade: AaO 2, 108-113; siehe Joachim UFER: *Passion D. Martin Luthers*. In: *Der Reichstag zu Worms von 1521: Reichspolitik und Luthersache*/ hrsg. von Fritz Reuter. Worms 1971, 449-458; Fritz BEHREND: *Die Leidensgeschichte des Herrn als Form im politisch-literarischen Kampf besonders im Reformationszeitalter*. ARG 14 (1917), 49-64.

könne.⁴¹ Groß ist die Verehrung, die Luther entgegengebracht wird: »Ain gelerten christlichen frummen lerer that er [Gott] senden, der warlich ain licht der Christenheit ist; sein nam doctor Martinus Luther ist.«⁴² Er wurde in Worms des Irrtums nicht überwiesen, obwohl man ihn dort wie einen Ketzer behandelte.

Noch überschwenglicher wird das Lob Luthers in einer Flugschrift von Michael Stiefel, die 1522 eine weite Verbreitung erfuhr: »*Von der christförmigen Lehre Luthers, ein überausz schön künstlich Lied samt seiner Nebenauslegung.*«⁴³ Unter den Anhängern Luthers scheint Stiefel der erste gewesen zu sein, der Luther mit dem Engel der Offenbarung (Ap 14, 6 f), der das ewige Evangelium verkündet, identifizierte. Die Lehre dieses Engels, Luthers, kommt nicht mehr aus Aristoteles, sondern aus den Episteln des Paulus und aus anderen biblischen Schriften.⁴⁴ Hier findet sich auch das beliebte Wortspiel mit Luthers Namen: seine Lehre ist luter = lauter, d.h., sie ist frei von allen philosophischen und menschlichen Erfindungen. Der Mut des Helden von Worms wird verherrlicht, der seine Gegner zum Schweigen gebracht hat. Er war bereit, mit ihnen zu diskutieren. Aber wie die Fledermäuse fürchten sie sich vor dem Licht. Entweder haben sie Luthers Bücher nicht gelesen oder sie suchen Vorwände, um nicht gegen ihn auftreten zu müssen.⁴⁵

Im »*Wolffsgesang*«,⁴⁶ dessen Entstehung in dieselbe Zeit fallen kann, wird Luther als Apostel dargestellt: »Martin Luther, der in warheit ein from christlich manhaftig herz ist, ein einiger rechter pabst und apostel, wann er das recht ampt der apostel offentlich volfuret.«⁴⁷

Ist Luthers Auftreten in Worms nur auf Wohlgefallen gestoßen? In bezug auf Worms schreibt Ufer: »Außer dem Edikt hat sich keine lutherfeindliche Veröffentlichung erhalten, die das Auftreten Luthers vor Kaiser und Reichsständen sowie seine in Worms geäußerten Gedanken kritisiert oder miß-

41 NICOLAUS UNTER DEM ROTTEN HUT: Ich bin der Strigel im teutschen Land. 1521, A 5 r.

42 Ebd, A ijv f.

43 Clemen: AaO 3, 282-342 (Nr. 7).

44 Ebd, 3, 285, 3-7.

45 Ebd 3, 286, 9-13; 289, 6-13. 28-30.

46 Schade: AaO 3, 1-35.

47 Ebd, 3, 6.

billigt hätte.«⁴⁸ Etwas später haben jedoch auch Verteidiger der alten Kirche zur Feder gegriffen, und auch solche, die ein gewisses Schwanken erkennen lassen. Vereinzelt werden Stimmen laut, die bei aller Bejahung von Luthers Anliegen doch etwas zögern, sich ganz auf seine Seite zu stellen.

3 Zögernde und ablehnende Stimmen

Eine spürbare Zurückhaltung kommt zum Beispiel zum Ausdruck in einer Flugschrift von 1522: »*Ein deglichs gesprech geschehen nit weit von Trient uff der Römer strass von einem Apt, Curtisanen und dem Teufel wider den frommen Papst Adrianum*«,⁴⁹ deren Verfasser wahrscheinlich Pamphilus Gengenbach gewesen ist. Luthers Lehre sei zwar gut und christlich. Er beweise sie durch die Schrift. Aber er besorgt die Geschäfte des Teufels, weil ihm die christliche Demut und Nächstenliebe fehlen. Der Teufel habe ihn unterwiesen, wie er wider den Papst Hadrian und den König von England schreiben solle. Luthers Ungeduld wird gerügt. Außerdem ist er des Teufels »treuer Diener und meret nur sein Reich« durch das Mißverständnis, das durch seine Lehre beim Volk entsteht. Der Verfasser beklagt es, daß den Priestern nichts mehr gegeben wird und daß nicht mehr gefastet wird.

Ablehnender gegen Luther ist eine andere Flugschrift desselben Jahres: »*Das Kegelspiel*«. ⁵⁰ Zum Teil wurde ihre Entstehung zwar von der Forschung ins evangelische Lager gesetzt, 1554 ist sie auf den Index gekommen. Sie nimmt aber doch Stellung gegen Luther. Dies geht schon aus dem ersten Satz des Titels hervor, die Luthers Anhängern diejenigen entgegenstellt, »die dann dem rechten alten Weg des Evangeliums nach irem vermügen nachfolgen«. Luther und seine Gesellen spielen Kegel. Aber sie wollen nicht auf geraden Wegen das Ziel erreichen. »Wir jungen wend das Zyl verrucken«, sagt Luther.⁵¹ Die Zuschauer äußern sich kritisch:

48 Ufer: AaO, 202.

49 Clemen: AaO 3, 16-23 (Nr. 1); siehe eine ähnliche Einstellung auch in EIN KURZER BEGRIFF VON HANS KNÜCHEL (Clemen: AaO 1, 227-246 [Nr. 6]).

50 Clemen: AaO 3, 238-256 (Nr. 6); siehe dazu Frida HUMBEL: Ulrich Zwingli und seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen, schweizerischen volkstümlichen Literatur. L 1912, 34-41.

51 Clemen: AaO 3, 241, 33.

»Auffrur vnnd vil grosser zwitracht
hond jr mit ürer hoffart gmacht.
... mit üren listigen fünden
der welt etwas nüws verkünden.«⁵²

Wenn Luther zum Kardinal geworden wäre, wie er es begehrte, sagt der Papst, so würde er sein Schwert nicht so scharf schleifen.⁵³ Auch der Kaiser kritisiert Luther, daß er dem Wormser Edikt nicht gehorsam war und »hat ann sych gehenckt etlych rott«.⁵⁴ Kritisch wird an Luther und seinen Gesellen ausgesetzt:

»Die alten rechten weeg machent sy vns krumm
vnnd wyssent warlich nüt darum.
Sy tryben all nüt dann ain schin
vnnd wollent dardurch gsehen sin.«⁵⁵

Wie in anderen lutherfeindlichen Flugschriften wird als Frucht von Luthers Wirksamkeit erwähnt, daß die Messe nicht mehr gefeiert und daß nicht mehr gefastet wird. Die Priester heiraten und die Mönche verlassen das Kloster. Eine andere Konsequenz: die Bauern liefern die Abgaben nicht mehr ab. Mit Luther und seinen Genossen kommen Huss und seine Zauberei wieder an die Oberfläche, obwohl sie behaupten, die richtige Kugel erst von neuem aufgefunden zu haben. Sie schwören auf das, was sie selber sagen, und machen sich selbst zu Papst, Bischof und Kaiser.

Diese Urteile werden natürlich in den Flugblättern der Altgläubigen wiederholt, die besonders um Leipzig herum entstanden sind. Sie sind zum Teil noch wenig erforscht.⁵⁶ Sie sind weder in den bekannten Flugschriftensammlungen zu finden, noch in das »Corpus catholicorum« aufgenommen worden. Wir nennen hier Petrus Sylvius, Hieronymus Dungersheim von Ochsenfahrt, Wolfgang Wulffer und Paulus Amnicola (Bachmann), Johannes Hasenberg, Sebastian Felbaum, die viel weniger bekannt sind als Hieronymus Emser, Johannes Cochläus und Thomas Murner.

⁵² Ebd, 3, 247, 192 f. 195 f.

⁵³ Ebd, 3, 248, 211-213. Hat Rom wirklich den Plan gehegt, Luther zum Kardinal zu ernennen?; siehe Paul KALKOFF: Zu Luthers römischen Prozeß. ZKG 25 (1904), 399-459.

⁵⁴ Clemen: AaO 3, 248, 232.

⁵⁵ Ebd, 3, 252, 321-324.

⁵⁶ Siehe dazu Lothar KRÄMER: Die Publizistik der alten Lehre während der Reformationszeit. B 1941. MS. — B, phil. Diss. 1941.

Für Wolfgang Wulffer (»Wid'r den ketzrischen Widerspruch Martin Luthers uff den spruch Petri«, 1522) ist Luthers Verständnis des allgemeinen Priestertums häretisch. Mit Luther kommen die alten mittelalterlichen Ketzereien wieder auf den Plan. Luther ist der große Verführer, vor dem Wulffer das Volk warnen will. Auch lockt er Karsthans auf den Plan, der nichts von der Lehre versteht, aber aufgrund des allgemeinen Priestertums wie Luther es verstanden hat, sich auf seinen Glauben beruft und die Welt bedroht. Diese Argumente sind schon bei Murner aufgetaucht.⁵⁷ Die falsche Aufwertung des Laien wird immer wieder gegen Luther ins Feld geführt. »Einem jeglichen pauren man lesen erlaubet, der doch tzu der pflug und nicht tzu dem altar verordnet ist« (Hieronymus Emser: *Wider das unchristliche Buch Martin Luthers*, 1520 und 1521); oder: »du bist freilich Luther ein grober Hergot, dieweil du so grob priester machst, nemlich seuhirten und kühirten uff dem feld ... wa stet es geschrieben?« (»Glos und Comment Doc. Joh. Cochläus von Wendelstein uff CLIIII Articklen gezogen uss einem Sermon Doc. Mar. Luthers von der heiligen Mess und nyem Testament«, 1523).⁵⁸

In verschiedenen Flugschriften hat Paulus Amnicola (Bachmann) Luther angegriffen, z. B. 1522 in: »Martin luther Wy eß eyn man sey Vnnd was er fñrt im schylde ...« Er bedauert das Schweigen der gelehrten Leute, die es nicht wagen, gegen Luther zu schreiben.⁵⁹ Luther ist zwar geschickt, aber seine Lehre ist Gift. Er deutet die Schrift nach seiner eigenen Meinung und ist ein hoffärtiger, übermütiger Mensch. »Eyn nauwer prophet ist erstanden ... Macht manchen menschen im glauben ir ... Und sagt uns vil der nawen mere Welche die alten in der schrift nicht han gegrundet ... Vill narren sich an den wagen gehenckt.«⁶⁰

57 Maurice GRAVIER: *Luther et l'opinion publique*. P 1942, 239, Anm. 66, hat darauf hingewiesen, daß Murner diese Schrift Wulfers kannte und sich auf dessen Erwähnung von Karsthans bezieht (Thomas MURNER: *Deutsche Schriften*. Bd. 8/ hrsg. von Wolfgang Pfeiffer-Belli. B 1928, 139). Eher trifft das Gegenteil zu, daß Wulffer Murners Schriften von 1520 gekannt hat.

58 Krämer: AaO, 15.

59 Paulus AMNICOLA: *Martinus luther Wy eß eyn man sey Vnnd was er fñrt im schylde ...* L 1522, A jv.

60 Ebd, A iijr.

Die Polemik gegen Luthers Schrift »Von den Klostergelübden«⁶¹ behauptet mehr oder weniger direkt, daß Luthers Meinungen in der Frage des Zölibats und des Mönchtums dem Wunsch entspringen, selber eine rechtsgültige Ehe einzugehen. Die Verbindung zwischen Luther und dem Teufel wird allerdings erst nach 1524 in mehreren Schriften von Petrus Sylvius⁶² behandelt, ist aber auch vorher schon ein durchaus beliebtes Thema. In einem Spottgedicht von Sylvius vom »lutherisch, lutzberisch und hellisch gesang« heißt es:

»Der Luther ist sein Bruder
er spielt in seinem luder
Ist auch abtrünnig worden
von gantzem seinem orden
Der Luther hat gerathen

Man soll die Pfaffen brathen
Die Moenchen unterschueren
Die Nonn yns freyhaus fueren:
Das gefelt wol unserm Lutzber
Desgleichen unserm Luther.«⁶³

Der bedeutendste Verfasser unter den Altgläubigen auf dem Feld der Publizistik ist jedoch zweifellos Thomas Murner gewesen. Auch im Jahr 1522 führte er, unter wachsenden Schwierigkeiten in Straßburg, den Kampf gegen Luther, seine Lehre und seine Anhänger weiter. Neben kleineren Schriften, wie derjenigen gegen Michael Stiefel (*Antwort und klag ...*) und »Ob der künig usz engelland ein lügner sey oder der Luther«, ist als hervorragendste satirische Leistung hier zu nennen »Von dem Grossen lutherischen Narren« (19. Dezember 1522).⁶⁴ Wir konzentrieren uns wiederum auf das Lutherbild dieser nicht immer einfachen Schrift. Sie schildert, wie Luther zum Hauptmann derer gewählt wird, die aus dem großen lutherischen Narren entsprungen sind und Krieg führen wollen wider Kaiser und Reich und alle Heiligen. Er teilt die Fahnen aus: die erste trägt als Werbewort »Evangelium«, die zweite »Freiheit«, die dritte »Wahrheit«, was von jeder Gruppe auf merkwürdige Weise verstanden wird. Was ist Freiheit?

61 Caspar SCHATZGEYER: Replica. 1522; Jodocus CHICHTOVIVS: Antilutherus. 1522; siehe auch die diesbezüglichen Schriften von Johann DIETENBERGER.

62 Petrus SYLVIVS: Von der eynigkeit der Luttrischen und Lutziferischen kirche. L 1526; DERS.: Luthers vnd Lutzbers eintrecthige vereinigung. L 1535.

63 Zitiert bei Krämer: AaO, 51 f.

64 Thomas MURNER: Deutsche Schriften. 9 Bde. Straßburg; B 1918-1931. Bd. 9/ hrsg. von Paul Mercker enthält »Von dem großen Lutherischen Narren« (Straßburg 1918); Auszüge und Zusammenfassungen in: Satirische Feldzüge ..., 5-145.

»Got danck dem frumen erbarn man	Kein messen horen, noch frü vff ston!
Das wir jetzund in freiheit stan	Dan er kein gut werck me wil hon,
Vnd dörrffen weder beichten, betten,	Allein das wir steiff glauben al,
Des gleich nit me zu kirchen treten,	Das cristus berg vnd alle dal . . .
Dappfer feiern, wenig fasten,	Das mir nur cristlich freiheit gedei,
Am morgen in dem betlin rasten,	Vnd aller guten werck sei frei, . . .« ⁶⁵

»Nun vereidigt der Hauptmann die Bundestruppen; er befiehlt ihnen, die Kirchen zu zerstören und die Pfaffen auszuplündern, während sie Murner dringlich verwarnt, sich von diesem zornigen Mann nicht zu Freveltaten hinreißen zu lassen. (V. 2869-2924) . . . Doch er kommt nicht auf gegen den großen Verführer, der weiß, wie man Bundschuh schmiert, also mit süßen Worten und schönen Versprechungen für den Aufruhr wirbt. So vorbereitet, erfolgt nun der erste Angriff, der Kirchen und Klöstern gilt. . . . Der zweite Sturm richtet sich gegen ein Schloß, in dem, wie in einer Fliehburg, große Schätze von Gold, Silber, Korn und Wein aufgestapelt sein sollen, ohne daß man aber von einer Besatzung auch nur das geringste sieht. . . . der dritte und schwerste Sturm [soll sich] auf die Hauptfestung richten, die . . . von Murner selbst verteidigt wird.«⁶⁶ Luther sucht zu verhandeln und bietet Murner seine Tochter zur Ehe an. Murner geht darauf ein, möchte aber vorher noch erfahren, was denn eigentlich Lutherischsein bedeute. Die Aussagen, die Murner nun Luther in den Mund legt, sind bezeichnend für das letzte Stadium seines Lutherbildes: Zum Lutherischsein gehört folgendes: — Die Verachtung des Papstes, der Bischöfe und des ganzen priesterlichen Standes als Erfindungen des Teufels, weder fasten, beichten noch beten und das kirchliche Recht verbrennen,⁶⁷

— alle Gebote, die Kaiser, Fürsten und Städte machen, verlachen,

»Der cristlich glaub gibt vnß freiheit,
Zu erkennen hie kein oberkeit.
Wir sein im tauff al frei geboren,
Ee keiser, künig, fürsten woren.«⁶⁸

— die Verachtung der Messe, der Beichte, der Firmung, Ölung und des Ehesakraments

65 Murner: AaO 9, 182, 2210 — 184, 2225.

66 Satirische Feldzüge . . ., 30 f.

67 Murner: AaO 9, 241, 3757 — 242, 3776.

68 Ebd, 9, 242, 3787-3790.

»Wer gut lutherisch sein begert,
Von allen sacramenten kert,
Wie unß der luther hat gelehrt.
Klöster vnd die kirchen brechen,
Der heiligen bild mit messern stechen, . . .«⁶⁹

— Mönche und Pfaffen schelten, die Pfaffengüter wegnehmen usw., kurzum:

»Alle ding zu keren umb,
Dan ist das ewangelium
Gar volkumen mit seim orden.
Also sein wir al lutherisch worden.«⁷⁰

Murner hat sein Lutherbild so entworfen, daß er Luther auf die Exzesse seiner Anhänger, die zum Teil noch im Kommen waren, festlegte und bewußt die Mahnungen Luthers, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten, überhörte. Luther ist für ihn der Neuerer, dessen Wirken nicht nur Gift für die Seelen ist, sondern der auch eine Gefahr für das Reich darstellt. Die Gemeinschaft der Lutheraner ist keine Kirche, sondern ein Heer, das dem Bundschuh verpflichtet ist, das Bilder und Klöster zerstört, sich an fremdem Eigentum vergreift. Nicht dem Evangelium hat Luther die Tür geöffnet, sondern der Anarchie. Seine Lehre findet Gefallen, weil sie das Volk von den vielen Verpflichtungen befreit, die ihm die Kirche auferlegt hatte. Die Menschen können nun fressen, lügen, das Kloster verlassen, unter dem Zeichen der sog. christlichen Freiheit. Auch die Prediger sollen nicht mehr unpopulär predigen, u. a. sollen sie vermeiden, an die Heiligen und an ihr strenges Leben zu erinnern. Das könnte den Gläubigen mißfallen, die im Anschluß an Luther nur noch fleischlich leben wollen.

4 Die Verteidigung und Verherrlichung Luthers in den Jahren 1523-1524

Die Auseinandersetzung mit den Anhängern der alten Kirche, u. a. mit Murner, hat die Lutherverherrlichung nicht gedämpft, sondern eher noch gesteigert. Die »gloria Lutheri« wird in vielfachen Variationen gefeiert. In dem »*Dialogus zwischen Petro vnd eynem Baw'rn* . . .« (1523)⁷¹ knüpft Balthasar Stanberger an Stiefel an. Im Laufe des Dialogs spricht Petrus von

69 Ebd, 9, 242, 3808 – 243, 3812.

70 Ebd, 9, 244, 3879 – 245, 3882.

71 Clemen: AaO 3, 200-214 (Nr. 5); Die Sturmtruppen der Reformation, 205-216; Die Reformation im zeitgenössischen Dialog, 168-178.

Luther als von seinem »bruder und mitapostel Jesu Christi«,⁷² und dann bezeichnet er ihn als »ein gesandter engel und apostel gottes ...« Denn »Wer gottes wort prediget und leret, der ist ein engel, werckzeug oder prophet gottes. ... darumb ist Martinus gesandt, gottes wort den armen verfurten, veriaten, vorstrawetten scheffleinn wol zu predigen, ... Martinus [ist] ein guter hirt ..., der do leib, sele, leben und alles, das er hat, vor dy schaff Christi setzen und dargeben wil, wie er sich denn offmals erboten.«⁷³

Von besonderem Interesse ist für unsere Fragestellung eine Flugschrift von Heinrich von Kettenbach: »*Ein neu Apologia und Verantwortung Martini Luthers wider der Papisten Mordgeschrei*«. ⁷⁴ Der Verfasser behandelt theologische Fragen wie die Zahl der Sakramente, Luthers Auffassung von der Beichte, der Messe und dem Fasten. Zugleich geht er auf Vorwürfe ein, die Luthers Person und Handeln betreffen. Luther »mach[e] vffrur, zanck, unfryd, in der kirchen, vnd an den fruchten erkennt man den bawm«, ⁷⁵ aber auch Christi und der Apostel Lehre haben Aufruhr gebracht. Der Friede, den Christus gibt, ist anderer Art als der Welt Friede. Ein anderer Vorwurf lautet: »der Lutther breng herfür ein new leer vnnd ein neuen glawben. Darumb vil einfeltigen sprechen: Ich wil blyben by dem alten glawben vnnd myner vorfarn.« ⁷⁶ Darauf antwortet der Verfasser: »O armer ley: Lutther bringt vnns wider herfür die lautter euangelich warheyt, darumb heyß luter, vnnd prediget vns den rechten alten aposteln vnnd Christlichen glawben, in der Bybel vnnd in dem Euangelio beschriben, aber lang zyt hat man vns ein pfeffischen vnd Bebstlichen glauben geprediget, der eben ist Machumets glauben, von den menschen erdacht.« ⁷⁷ Die Papisten werfen Luther außerdem vor, er habe nicht »brüderlich lieb gehalten«, sondern er schmähe die Leute, insbesondere die Pfaffen. ⁷⁸ Auch hier habe Luther gehandelt wie Christus, der die Bosheit der Schriftgelehrten offenbarte. Ist Luther »zu ein zorniger man«? »Antwort: Nun hat er doch noch keinn kelch zu der erden geworffenn vß zorn, aber Moses warff die taffeln mit den zehen

72 Die Sturmtruppen der Reformation, 207, 3 f.

73 Ebd, 209, 21 – 210, 6.

74 Ebd, 230-241.

75 Ebd, 235, 32 f.

76 Ebd, 236, 23-25.

77 Ebd, 237, 2-7.

78 Ebd, 237, 9.

gebotten gots, ... zu der erden, das sy zursprung, ... Auch hat Lutther die papistenn noch nit mit geyseln vß der kirchen geschlagen, wie Jesus den glyssnern thet, ... Also Mar[tin] Lutther ist von natur ein senffter, mylter, gutter, freuntlicher, holtseliger, vnuerbitterter, purer, luter man auch gegen den kinden, armen ...⁷⁹ Eine andere Kritik der Altgläubigen betrifft Luthers Anhang. Es würden ihm nur »die leyen vnnd vngelerten, wenig vß den orden, wenig auß ... den hohennschuln, wenig Thomisten ... wenig auß den Keysern, Künigen« anhangen.⁸⁰ Ja sogar »lichtfertig leüt«⁸¹ hängen an ihm. Auch hier verweist der Verfasser wieder auf Christus, an den die Hirten, nicht aber die Pfaffen glaubten, und dem »hurn vnd buben ..., wucherer vnd offliche sündler« nachliefen,⁸² nicht aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Diese Flugschrift läßt uns einen interessanten Einblick tun in die Auseinandersetzung um Luthers Person und Tat, wie sie in vielfachen Variationen und an vielen Orten zwischen den beiden Lagern geführt wurde.⁸³

Ähnliche Töne finden wir auch in einer anderen Flugschrift des Jahres 1523: »*Ain schöner Dialogus von Martino und der geschickten Botschaft aus der Hölle*«. ⁸⁴ Die Auseinandersetzung wird hier auf die Ebene des Kampfes zwischen Gott und Satan, Christus und Antichrist gehoben. Der Gesandte aus der Hölle klagt Luther an, ein falscher Prophet, ja der Antichrist zu sein, denn er habe Trennung in die Welt gebracht und die althergebrachten Traditionen verworfen. Er wäre stolz und hartnäckig. Luthers Verteidigung lautet ähnlich wie in der »Apologia« des von Kettenbach. Im Laufe des Gesprächs bietet der Teufel Luther einen Kardinalshut an, um sein Schweigen zu erkaufen, was Luther empört zurückweist. Er ist sich bewußt, daß

79 Ebd, 239, 18-28.

80 Ebd, 239, 32 – 240, 2.

81 Ebd, 241, 8.

82 Ebd, 241, 9.

83 Ähnliche Argumente tauchen z. B. 1524 in der Straßburger Flugschrift »Ein brüderlich warnung an meister Mathis ...« des Steffan von BÜLLHEYM auf (siehe den Text und eine Einleitung dazu Marc LIENHARD: *Mentalité populaire, gens d'Eglise et mouvement évangélique à Strasbourg en 1523*. In: *Horizons européens de la réforme en Alsace* = *Mélanges Jean Rott*. Leyden 1978 (im Druck).

84 *AIN SCHÖNER DIALOGUS VON MARTINO LUTHER UND DER GESCHICKTEN BOTSCHAFT AUS DER HÖLLE*. 1523/ hrsg. von Ludwig Enders. Halle 1886. (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jh.; 62).

er bei den Teufeln und römischen Geistlichen verhaßt ist. Nur durch Christi Beistand wird er ihnen widerstehen können. Hier taucht also das Thema »Luther und der Teufel« auf, das in der Polemik eine unerhört große Rolle spielen wird, und dies während Jahrhunderten.⁸⁵

Natürlich werden in den prolutherischen Flugschriften Luthers Feinde mit dem Teufel in Beziehung gesetzt. So etwa Erasmus im Jahr 1524 in der Schrift »*Gesprächbüchlein von einem Bauern, Belial, Erasmo von Rotterdam und Doctor Johann Fabri*«. ⁸⁶ Er hat das Volk von der göttlichen Lehre weggezogen. Deshalb hat er die Gunst der Kardinäle, der Bischöfe und anderer Fürsten bewahren können, während Luther gehaßt und verfolgt wird. Dieser Wechsel im Verhalten des Erasmus wird als Werk des Teufels gesehen.

Die Gegner Luthers, die außer dem Papst in den prolutherischen Flugschriften am meisten der Lächerlichkeit preisgegeben werden, sind sieben Deutsche, vor allem Eck, Murner, Emser und Cochläus. In der Flugschrift »*Die lutherische Strebkatz*« (1524)⁸⁷ werden sie, nach einem schon von Äsop und Lukian praktizierten Verfahren als Tiere dargestellt. Murner ist wie immer die jammernde Katze und Eck das Schwein. Der Holzschnitt am Anfang der Flugschrift zeigt uns einen Mönch, Luther, der ein großes Kreuzifix gegen eine Menge von Gegnern richtet, die es ihm wegnehmen wollen. Der Papst fällt auf den Boden und verliert seine Krone. Andere greifen Luther an. Einmal mehr wird im Text der Flugschrift das Handeln von Luthers Gegnern verurteilt, die das Aufwachen des Evangeliums verhindern wollen, damit der arme Laie unwissend bleibe, seine Güter verliere und in die Gewalt des Teufels gerate.

Triumphaler ist jedoch eine andere Flugschrift, die der »lutherischen Strebkatz« sonst sehr ähnlich ist: »*Triumph veritatis*«. ⁸⁸ Der Holzschnitt stellt die Engel dar, wie sie mit Trompeten vor einem Tor eine große Menge

85 Siehe dazu VOLKSERZÄHLUNG UND REFORMATION: ein Handbuch zur Tradierung von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus/ hrsg. von Wolfgang Brückner. B 1974, 260-294. 393-416.

86 Clemen: AaO 1, 321-334 (Nr. 11); Die Reformation im zeitgenössischen Dialog, 215-223; siehe auch Ain schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle.

87 Schade: AaO 3, 112-135.

88 Schade: AaO 2, 196-251.

empfangen, die Palmen trägt. Es erscheinen die Patriarchen und die Propheten, die Apostel und ein Ritter zu Pferd: Ulrich von Hutten, der die Prozession begleitet. An seinem Pferd hängt eine Kette, die alle Gegner der Reformation gefangenhält, an ihrer Spitze den Papst. Christus thront auf einem Wappen, ganz in seiner Nähe marschiert Luther. Dem Holzschnitt entsprechend ist der Text, der eine große Lobrede auf Luther ist.

II Weitere Fragen, Zusammenfassung und Ausblick

Es wäre zunächst zu fragen nach den *Quellen* dieser Lutherbilder. Wir müssen uns mit Andeutungen begnügen. Den verschiedenen Lutherbildern liegen zum Teil bestimmte historische Ereignisse zugrunde und die oft unvollkommene Kenntnis, die man davon hatte: Luthers Exkommunikation, die Verbrennung der Bannandrohungsbulle, der Reichstag von Worms 1521, Luthers Bibelübersetzung. Diese Ereignisse sind aber nur Anlaß und werden episch oder polemisch verzerrt. Eine andere Quelle waren natürlich Luthers Schriften selbst. Luther hat ja selber immer wieder von seinem Kampf gegen den Teufel gesprochen,⁸⁹ wodurch er den Flugschriften Stoff lieferte, die ihn dem Teufel und seinen Verbündeten entgegenstellten. Hinzu kommen Motive der Volkserzählung und der Volksanschauung, die vorhanden waren und für den Kult einer Person verfügbar waren. Himmelsbriefe waren schon früher geschrieben worden. Das Motiv des Antichristen war nicht nur bei den Theologen, sondern auch im Volk verbreitet.⁹⁰ Die Auflehnung gegen bestehende Institutionen und soziale Ungerechtigkeiten war auf der Suche nach Helden, die sie verkörperten und ihr neuen Auftrieb geben konnten. Zu erwähnen wäre natürlich auch der deutsche Humanismus: seine Wiedererweckung des antiken Dialogs, die Darstellung der Gegner in Gestalt von Tieren entsprechend antiker Vorbilder, die Freude am Brief, das überschwengliche Übertreiben im Lob wie in der Kritik. Auch am entstehenden Lutherbild der Öffentlichkeit

89 WA 30 II, 68, 12 f: »Ich bin dazu geboren, das ich mit den rotten und teuffeln mus kriegen ...« Siehe auch die Zusammenstellung aus Luthers Tischreden zu diesem Thema in: Volkserzählung und Reformation, 431-436.

90 Hans PREUSS: Die Vorstellungen vom Antichrist im späten Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik. L 1906, 10-44.

wäre also der alten Problematik Humanismus und Reformation nachzugehen.

Die Forschung muß die Vielfalt der verschiedenen Lutherbilder beachten wie auch die Gründe der Differenzierungen. Sie sind zunächst zeitgeschichtlicher Art: 1519 wird Luther von seinen Anhängern etwas anders gefeiert als 1522. 1521 wird Erasmus zu seinen Freunden gerechnet, drei Jahre später zu seinen Feinden. Verlockend aber schwierig ist die Frage, inwiefern das Lutherbild nach der Geographie variierte, d. h. nach der Landschaft, wo die Flugschrift entstanden ist,⁹¹ oder nach der sozialen Schicht des Verfassers⁹² bzw. des Adressaten. Der auffallendste Unterschied besteht natürlich darin, ob der Verfasser ein Lutheranhänger oder Gegner ist. Doch auch hier muß differenziert werden. Die Gegner Luthers geben oft seine Gelehrsamkeit zu, während seine Freunde Anstoß an seinem Charakter nehmen und an den Mißverständnissen, die seine Lehre hervorgerufen hat. Wer nach dem Lutherbild der Flugschriften fragt, wird im einzelnen, abgesehen auch von Entstehungszeit und -ort, auf verschiedene Akzente stoßen: Luther Aufklärer und Befreier der einfachen Laien, Luther Gottes Instrument zur Verkündigung des ewigen Evangeliums, Luther der Kritiker kirchlicher Institutionen oder der begnadete Interpret der Schrift, der Aufwiegler und der Neuerer. Das sind zum Teil gegensätzliche und zumindest sehr verschiedene Bilder. Eine Vereinheitlichung und Nivellierung ist deshalb ausgeschlossen. Es ist jedoch möglich, abschließend die fünf Bereiche zu um-

91 Humbel: AaO, hat die schweizerischen Flugschriften untersucht; für Straßburg siehe Lienhard: *Mentalité populaire*, ... und DERS.: *Strasbourg et la guerre des pamphlets*. In: *Les grandes figures de l'humanisme alsacien*. Strasbourg 1978 (im Druck), zahlreiche lutherfeindliche Flugschriften sind im albertinischen Sachsen entstanden.

92 Eine ganze Reihe von Flugschriften wurden von Rittern verfaßt, wie z. B. durch Ulrich von Hutten, Hartmut von Kronberg, Eckhard zum Dreubel, Mathis Wurm u. a.; siehe dazu Gustave KOCH; Jean ROTT: *De quelques pamphlétaires nobles*. In: *Les grandes figures de l'humanisme alsacien* (im Druck). Verschiedene Flugschriften sind auch im Zusammenhang mit der Ritterschaftsbewegung (FLUGSCHRIFTEN ZUR RITTERSCHAFTSBEWEGUNG DES JAHRES 1523/ hrsg. von Karl Schottenloher. MS 1929) oder im Umkreis des Bauernkrieges (FLUGSCHRIFTEN DES BAUERNKRIEGES/ hrsg. von Klaus Kaczerowsky. Reinbeck 1970. [Rowohlts Klassiker der Literatur und Wissenschaft; 526/527]; FLUGSCHRIFTEN DER BAUERNKRIEGSZEIT/ unter Leitung von Adolf Laube und Hans Werner Seiffert bearb. B 1975) entstanden. Zu Hutten siehe zuletzt Jean ROTT: *Hutten et les débuts de la Réforme à Strasbourg*. *Annuaire de la Société des Amis du Vieux Strasbourg* 4 (Strasbourg 1974), 41-72.

schreiben, in denen sich der Flugschriftenkampf um Luthers Gestalt und Tat bewegt hat:

1. Luthers Handeln und seine Früchte
2. Luthers Autorität und ihre Begründung
3. Luther und der Teufel
4. Luthers Charakter
5. Luther und seine Anhänger

1 Luthers Handeln und seine Früchte

Luther hat die Kirche gereinigt, verkündet Spengler. Nein, er zerstört sie, antwortet Murner. Er bringt das »luthere« Evangelium. Nein, es ist das Gift des Verführers. Die Frage spitzt sich zu auf »neu und alt«, geradezu ein Grundthema der Flugschriften. Ist Luther ein gefährlicher Neuerer oder hat er dem Alten zu neuer Gestaltung verholfen? Immer wieder wird Luther als derjenige gerühmt, der den einfachen Laien mündig gemacht hat. Er hat deutsch geschrieben und wurde somit von allen verstanden. Er hat dem Laien den Zugang zur Schrift eröffnet und ihn somit frei gemacht. Hier liegt aber auch für die lutherfeindlichen Flugschriften das Gefährliche an Luther: er ist ein Aufrührer, der gegen die Autorität der Kirche und schließlich auch derjenigen der Fürsten den gemeinen Mann aufwiegelt. Die Freiheit wird zur Anarchie. Von daher ist es nicht mehr weit, daß der Luther, der dem Karsthans im gleichnamigen Dialog den Flegel aus der Hand nimmt, bei Murner als Hauptmann aufrührerischer Rebellen erscheint.

2 Woher nimmt Luther das Recht, so zu handeln, wie er es tut?

Vielfach kreisen unsere Flugschriften auch um diese Frage. Spengler kann die Evidenz von Luthers Lehre betonen, die an und für sich überzeugt, sie ist der Vernunft einleuchtend. Luther mußte so handeln als Doktor, Prediger, Ordensmann, lautet eine andere Erklärung. Im evangelischen Lager wird aber vor allem auf die Schrift hingewiesen als Grund von Luthers Lehre, was von den Gegnern mit dem Hinweis auf die Mehrdeutigkeit der Schrift bestritten wird.

3 Luther und der Teufel

Diese Thematik kehrt auch immer wieder, besonders von 1522/23 an. Für den Verfasser des »Kegelspiels« ist Luther durch seinen Mangel an Demut

ein Diener des Teufels. In einer anderen Flugschrift wird Luther — Echo seiner eigenen Anfechtungen — angeklagt, die Welt verwirrt zu haben. Er wird versucht mit dem Kardinalshut.⁹³ Luthers Kampf gegen das Papsttum und seine Theologie wird als Kampf gegen den Satan geschildert.

4 *Luthers Charakter*

Die Flugschriften lassen erkennen, wie sehr auch sein Verhalten die Öffentlichkeit beschäftigte. Seine Verehrer betonten seine Uneigennützigkeit, seine Bereitschaft, sich überzeugen zu lassen (1519), seinen Mut, seine Frömmigkeit, seine Gelehrsamkeit. Dies geben auch gewisse Gegner zu. Bis in sympathisierende Schriften hinein wird aber manchmal das grobianische Verhalten Luthers kritisiert. Luthers Apologeten müssen ihn in Schutz nehmen vor dem Vorwurf, er wäre zornig oder es mangle ihm an Demut und Nächstenliebe.

5 *Luther und seine Anhänger*

Die Ausführungen darüber betreffen ihren sozialen Stand und die Art und Weise, wie sie Luther folgen. Spengler weist auf die gelehrten Leute hin, die Luther anhängen, was andere wiederum gerade in Frage stellen, wodurch in Ähnlichkeit zu Christus die Wahrheit gerade bei den Armen gesucht wird. Murner und das »Kegelspiel« sprechen von den Rotten, die Luther nachfolgen. Sogar sympathisierende Flugschriften beklagen es, daß Luther von seinen Anhängern manchmal mißverstanden wird.

Die angeführten fünf Problembereiche kommen auch in den verschiedenen Titeln zum Ausdruck, die dem Reformator gegeben werden: er ist ein Daniel im Volk, ein Catilina, der Nachfolger der heiligen Katharina, das große Licht der Christenheit, Engel Gottes, insbesondere Engel der Offenbarung, Bruder und Mitapostel Jesu Christi.

Abschließend ist die Frage der Wirkung der dargestellten Lutherbilder zu stellen. Die Beobachtung von Helmar Junghans, daß »die Verherrlichung

93 Preuß (aaO, 215-217) hat darauf hingewiesen, daß Luther von seinen Gegnern zwar auf vielfache Weise mit dem Teufel in Verbindung gebracht, aber nicht als Antichrist bezeichnet wurde.

Luthers mit seinem Auftreten beginnt«, ⁹⁴ ist vom Befund der Flugschriften aus zu bestätigen. Man kann natürlich fragen, inwiefern die späteren Lutherdarstellungen (Cochläus, Mathesius usw.) diese Lutherbilder übernommen haben oder nicht. Die Flugschriften selbst waren ja bekanntlich – von einigen Ausnahmen abgesehen – nur eine sehr vorübergehende Erscheinung. Ihre große Zeit ging in Deutschland 1525, in der Schweiz 1531 zu Ende. Die meisten kamen über eine Auflage nicht hinaus. Es ist trotzdem eine tiefere Wirkung in bezug auf den Lutherkult oder die Lutherverwerfung anzunehmen. Solche Bilder sind bekanntlich zäher im öffentlichen Bewußtsein als die Kommunikationsmedien, die sie einmal verbreitet haben. Wesentliche Züge finden sich ja wieder in den späteren Darstellungen Luthers.

Dies wäre im einzelnen noch zu belegen. Zunächst scheint uns aber die unmittelbare Wirkung der Flugschriftenliteratur und der dadurch verbreiteten Lutherbilder für die Jahre von 1520 bis 1525 nicht bestreitbar zu sein. Diese Flugschriften haben weitgehend die Mißverständnisse genährt, die u. a. Luthers Reformation und den Bauernkrieg miteinander verquickt haben. Luther erscheint hier als der Träger sozialer Erwartungen, als ein Befreier auf allen Gebieten. Dabei fällt auf, daß für viele Flugschriften und eben auch für viele Zeitgenossen Luthers seine Tat und sein Charakter genau so wichtig und zum Teil noch wichtiger waren als seine Lehre.⁹⁵ Luther der Bekämpfer Roms, der Befreier des einfachen Mannes: mit solchen Bildern mußte der breite Strom der sog. »evangelischen Bewegung« unaufhaltsam einer Klärung entgegengehen. Diese ist im Bauernkrieg erfolgt. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Flugschriftenproduktion 1525 fast ein jähes Ende nahm, zum Teil weil die Kontrolle über den Buchdruck strenger ausgeübt wurde, aber wohl auch, weil irgendetwas an den Wunschvorstellungen der Flugschriften und auch an ihrem Lutherbild zerbrochen war.

94 LuJ 43 (1976), 151.

95 Das trifft ja auch bei Wolfgang von Goethe zu, der am 22. August 1817 an Karl Ludwig von Knebel schrieb: »Unter uns gesagt, ist an der ganzen Sache [der Reformation] nichts interessant als Luthers Charakter, und ist auch das einzige, was einer Menge wirklich imponiert. Alles übrige ist ein verworrener Quark, wie er uns noch täglich zur Last fällt« (zitiert bei Heinrich BORNKAMM: Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte. 2., neu bearb. und erw. Aufl. GÖ 1970, 216; GÖ 1955, 134).